

Seume, Johann Gottfried: Wer bauet uns die richtige Bussole (1786)

- 1 Wer bauet uns die richtige Bussole
- 2 Für die Geschichten dieser Zeit?
- 3 Der Gallier spricht von dem Kapitele,
- 4 Und an der Newa stirbt der Pohle,
- 5 Nachdem der König sich entweicht,
- 6 Dem Despotie nur noch den Mantel leiht.

- 7 Der König starb, verkündiget im Fluge
- 8 Das tausendzüngige Gerücht.
- 9 Das Monstrum nährt sich oft nur von Betrüge,
- 10 Verkündigt das Gerücht mit Fuge,
- 11 Der König starb? Es ist Gedicht!
- 12 Wie konnt' er das? Der König lebte nicht.

- 13 Er hört nur auf zu essen und zu trinken,
- 14 Und winkt nicht mehr dem Kämmerling,
- 15 Der biegsam schnell auf das erlauchte Winken
- 16 Den Slaven, die zu Boden sinken,
- 17 Das Frühstück zu befehlen ging:
- 18 Wer so nur lebt, der ist ein todes Ding.

- 19 Steig an den Sarg des königlichen Todten,
- 20 Durch ihn gefallne Nation,
- 21 Und rufe laut und in den grellsten Noten,
- 22 Da wo man einst dich feilgebothen,
- 23 Ein heiliges Threnodion
- 24 Um seine Gruft, und stirb am letzten Ton.

- 25 Er trug sein Bild, es war an ihm das Beste,
- 26 Einst durch des Welttheils Mummerey.
- 27 Seht, sein Gesicht trägt noch die Überreste!
- 28 Er war der Schönste bey dem Feste;
- 29 Und in Versaillens Feerey

30 Kam kein Narziß ihm, dem Sarmaten, bey.

31 Sie kannt' ihn schnell in seiner ganzen Stärke,
32 Die ihn mit einem Blick durchsah,
33 Und nahm ihn fest zu ihrem Augenmerke,
34 Macht' ihn zum Hauptstück ihrer Werke,
35 Semiramis Ruthenia:
36 Sie winkte nur, so stand der König da.

37 Das Heilkraut stirbt in einem Wald von Lolche;
38 Unglückliches, zerstörtes Reich!
39 Zerrüttung grub an euerm Thron, wie Molche,
40 Und fern und nahe blitzten Dolche,
41 Sogleich bereit zum Stoß nach euch.
42 Die Newa rauscht, stracks wird das Wahlfeld bleich.

43 Ihr zittertet in Ohnmacht, ihr Despoten,
44 Und stießt verbißne Wuth in Sand;
45 Ihr bücktet euch, wie euch sich die Heloten,
46 Wenn ihnen Stock und Geißel drohten;
47 Der Sclave hat kein Vaterland:
48 So schwurt ihr Treu in des Adonis Hand.

49 Der Nachbar sah, was er euch aufgedrungen:
50 Er that mit Klugheit, was er that.
51 Ihr kochtet Grimm, daß ihm der Streich gelungen;
52 Doch Zwietracht zischte von den Zungen,
53 Und Eigennutz saß in dem Rath,
54 So nah ihr auch des Landes Parze saht.

55 Hätt' euch nur jetzt noch Einigkeit verbunden!
56 Selbst der entartete Piast
57 Hätt' aus der Nacht, die euer Haupt umwunden,
58 Vielleicht den Faden noch gefunden!
59 Allein nur hassend und gehaßt

60 Sank alles schnell im Druck der Riesenlast.

61 Der König sprach in schönen leeren Reden,
62 Und Nepotismus war sein Schwert:
63 Und Pöbelgeitz und Schwindel spornte jeden,
64 Den Geist der Nation zu tödten,
65 Den man so lange schon entehrt.
66 Ein solches Volk war dieses Königs werth.

67 Hätt' ihn die Treu des Dieners nicht gerettet!
68 Die Hand des Schicksals hätte doch
69 Noch ein Mahl euch vielleicht noch losgekettet
70 Mit seinem Tode, und ihr hättet,
71 Sarmaten, euer fremdes Jochs
72 Vom kühnen Hals gestürzt und lebet noch.

73 Das Glück schützt' ihn zum Unglück seines Landes:
74 Und fester zog mit neuer Schmach,
75 Als wäre man zertrümmerten Verstandes,
76 Der Knoten des verhaßten Bandes,
77 Bis der Orkan mit Schrecken brach:
78 Und nun ward man, doch bald zum Tode, wach.

79 Man kaufte die erbärmlichen Magnaten
80 Mit Schmeicheley und Bändern ein:
81 Für Mädchen und Batavische Ducaten
82 Wurd' Ehre, Freund und Land verrathen;
83 Und mancher gab, ein Slav zu seyn,
84 Sein schlechtes Wort für eine Flasche Wein.

85 Mit Einigkeit, wie selten Fürsten zeigen
86 Als ständ' es alles im Diplom,
87 Harpunte man, und alles mußte schweigen.
88 Wer will Cyklopennacken beugen;
89 Denn ihre Red' ist Lavastrom!

90 Man nahm und gab vom Schicksal den Prodrom.

91 Der König weint. Die Thränen wären Ehre

92 Hätt' er sie als ein Mann geweint.

93 Ein König steht nur würdig vor dem Heere,

94 Und wenn auch Tod die Antwort wäre,

95 Spricht er nur dort mit seinem Feind,

96 Was er gerecht und was er menschlich meint.

97 Noch ein Mahl fuhr der Feuergeist der Väter

98 In die erwachte Nation.

99 Das Volk rief laut durch seine Stellvertreter,

100 Und zeichnete die Missethäter

101 Zum nahen längst verdienten Lohn,

102 Und sprach berauscht dem Zorn der Feinde Hohn.

103 Noch lächelte die Hoffnung, da der Riese

104 Mit Stambuls Macht des Todes Spiel

105 Um Schedel warf, als ob zum Paradiese

106 Das neue Vaterland sich schließe:

107 Der Riese stand und Stambul fiel;

108 Und Pohlen that zu wenig und zu viel.

109 Noch war es Zeit, die Pflichten zu bezahlen,

110 Die längst der König schuldig blieb.

111 Mit welchem Strich soll ich die Scene mahlen,

112 Als ihn zu den Sardanapalen

113 Des Vaterlandes Engel schrieb,

114 Und weinete, daß er ihn von sich trieb?

115 Der Sybarit hat endlich sich entschlossen,

116 Und ziehet langsam in das Feld;

117 Die Frauen, die vor ihm in Thränen flossen,

118 Ziehn nach und halten den Genossen.

119 Zwey Stadien, da steht der Held,

120 Bis weinend er in ihre Arme fällt.

121 Er eilt zurück auf seine Flaumenbetten:
122 Hoch zürnend floh vor ihm der Fluß.
123 Mag, wer nun will, das Vaterland erretten;
124 Der König liegt in Weiberketten.
125 Laut libellierte der Verdruß;
126 Verachtung war nunmehr sein Morgengruß.

127 Das Gegentheil von Friederich, dem Brennen,
128 Straft ihn des Irrthums der Sarmat.
129 Verbrechen ist, hier deine Manen nennen,
130 Die sich wie Licht vom Dunkel trennen.
131 Verzeihe, Geist von Wort und That,
132 Du sprachst zu viel, als er den Platz betrat.

133 Er war so schön, und drehte Antithesen;
134 Sein Leben war nur Zeitvertreib.
135 Es mögen die Gardinenrichter lesen,
136 Ob er bey Weibern Mann gewesen;
137 Bey Männern war er immer Weib.
138 Nun setze dich, Geschichte, hin und schreib!

139 Schreib, was er that! Er weinte wie ein Knabe,
140 Und sollte handeln wie ein Mann;
141 Der Adler ward des alten Reichs Rabe,
142 Und sang die Nation zu Grabe,
143 Die noch im Kampf auf Rettung sann:
144 So viel hat er, und das durch Nichts, gethan.

145 Die Nachwelt schreibt den Männern ihre Nahmen.
146 Sie gibt den Edeln ihren Lohn,
147 Die noch zuletzt zum heiligen Kampfe kamen,
148 Faßt gleich ihr Bild kein goldner Rahmen.
149 Vor ihnen steht Kosciusko Phocion,

150 Des Vaterlandes letzter Sohn.

151 Wer ein Mahl sinkt, wird immer tiefer sinken,
152 Der Königsschatten wandert noch,
153 Den Bodensatz der Hefen auszutrinken,
154 Nach seines neuen Herrschers Winken,
155 Bis an die Werkstatt zu dem Joch,
156 Wo mancher Knecht sich zum Tyrannen kroch.

157 Im schönen Wort erstarben schöne Thaten,
158 Und jeder Keim von Kraft verdarb.
159 Was half es euch, unglückliche Sarmaten,
160 Daß er sich in den fremden Staaten
161 Den Ruhm der Zungenkunst erwarb?
162 Jetzt weinet ihr, daß er nicht früher starb.

163 Hier sehet her, hier liegt euch ein Exempel,
164 Ihr Yvetoter Königlein!
165 Ein solcher Schlag entsteht aus solchem Stempel,
166 Und wie der Gott ist, ist der Tempel:
167 Nur Wunder macht aus Wasser Wein.
168 Erst muß der Mann, dann mag der König seyn.

169 Begleitet ihn zum Styx, ihr seine Scharen,
170 Die seine Schwachheit umgebracht;
171 Er soll mit euch, die alle besser waren,
172 Zu dem Gericht hinüber fahren:
173 Und Sobiesky's Blick voll Nacht
174 Bring' ihm den Spruch, den dort der Richter macht.